

Unsere Toten

† Pfarrer Albert Emmenegger, Maienfeld

In Wölflinswil wurde am Pfingstmittwoch ein Priester zu Grabe getragen, der in dem kleinen Dorfe seiner Jugendheimat eine geradezu gigantische Totenfeier erhalten hat, die es verdient, auch in unserer Zeitung festgehalten zu werden. Schlicht hiess es in der Todesanzeige, Albert Emmenegger sei heimgegangen und sein Leichnam werde am Mittwoch nachmittag in Wölflinswil zu Grabe getragen. Sein Leben sei geistiger Dienst an den Mitmenschen gewesen. Er war ein Wohltäter der Menschheit.

Als der Schreibende die Kirche betrat, da staunte er. Er begegnete einem Meer von Blumen und Kränzen, die den Sarg umgaben. Und dazu ein bis zum letzten Platz gefülltes Gotteshaus. Wenige waren dabei von Wölflinswil, denn für die Pfarrgemeinde war auf den Abend eine eigene Totenfeier angesetzt. Dafür aber besetzten Frauen und Männer aus allen Teilen des Schweizerlandes die Kirchenbänke, Schwestern und Geistliche und die 28 Angestellten, die mit dem Verbliebenen die Kranken und Leidenden betreut haben, und nun in grosser Trauer darüber waren, dass der wägst Schüler des bekannten Kräuterparrers Künzli im 68. Lebensjahr gestorben und nun seine letzte irdische Ehrung erhielt. Der Abt von Mariastein, Dr. Basilius Niederberger, feierte das Totenamt und nach dem Evangelium bestieg Prälat Xavier von Hornstein, wohl auch ein ehemaliger Patient des Verstorbenen, die Kanzel, um in majestätischer Pose das Leben dieses Wohltäters zu zeichnen. Als Grundlage dieser Predigt wählte er den ersten Psalm Davids und verglich den Priester mit einem herrlichen Baum, der an Wasserbächen gepflanzt war und seine heilenden Zweige über das ganze Schweizerland ausgebreitet hat. Anwesend waren auch Domherr und Generalvikar Soliva von Chur

† Bruder Alois Renggli, Muri-Gries

Das Tal der Kleinen Emme im Kanton Luzern, das Entlebuch, hat dem Kloster Muri-Gries im Südtirol manches Mitglied geschenkt. Es sei bloss erinnert an die Patres Emmanuel Scherrer von Flühl, Wilhelm Krummenacher, Gregor Roos und Wilhelm Balmer aus Schüpfheim. Zu ihnen gesellt sich auch der ehrwürdige Laienbruder Alois Renggli.

Am 16. August 1891 kehrte Kinderglück im «Rosengarten», Entlebuch, ein, das damals schon wohl gegen 2000 Einwohner zählte. Es waren gleich Zwillinge in die Wiege der braven Eltern Franz Renggli und der Marie Jenny gelegt worden: Josef und unser Alfred, wie der Mitbruder in der Taufe genannt wurde. Der Vater betrieb eine Schreinerei und musste sich redlich für seine 4 Buben und 2 Töchter im Berufsleben wehren. Von der Familie Renggli sind immer noch 3 Brüder und 1 Schwester am Leben. Als Mitglied der Schwesternkongregation Menzinger wirkt letztere recht segensreich in der Mission in Indien.

Leider beraubte der unerbittliche Tod die muntere Kinderschar innerhalb weniger Jahre gleich beider Elternteile. Doch Gottes Vorsehung waltete äusserst gnädig über die Vollwaisen. Die Tochter des weit bekannten Luzerner Bundesrates Zemp, Frau Felder, nahm sich in echt christlicher Liebe der verlassenen, noch kaum schulpflichtigen Kinder an. Ihre ganze Liebe galt fortan ihren 2 eigenen Sprösslingen samt den neuen Pflegebefohlenen. Die Erziehung war stramm und praktisch, doch auch voll Güte. Aus alten Briefen, ab 1914 ins Kloster geschrieben, erhellt, wie Mutter und Pflegemutter Felder von allen Kindern denn auch gleicherweise geachtet wurde.

Ein Meteor seiner Zeit

Zum 200. Todestag von Georg Philipp Telemann

Die musikalische Welt feiert am 25. Juni das Gedenken an den Komponisten Georg Philipp Telemann, der vor zweihundert Jahren in Hamburg im Alter von 86 Jahren gestorben ist. Telemann war als Zeitgenosse von Johann Sebastian Bach und Friedrich Händel zu jener Zeit sogar noch berühmter als diese beiden grossen Komponisten. Sein Ansehen war so gross, dass gewisse Kreise in Leipzig bedauerten, mit «dem geringeren Bach» als Thomaskantor vorlieb nehmen zu müssen. Telemann hatte diese Stelle nämlich abgelehnt. Er hatte früher schon als Organist in Leipzig gewirkt, und von 1721 an spielte er in den fünf Hauptkirchen von Hamburg.

Über tausend Kompositionen

Heute allerdings reicht Georg Philipp Telemann in der künstlerischen Einschätzung lange nicht mehr an Bach heran, mit dem er übrigens befreundet war und für dessen Sohn Philipp Emanuel er die Patentstelle eingenommen hatte. Telemann war einer der fruchtbarsten Komponisten aller Zeiten, und man sagte ihm nach, er habe mehr geschrieben als Bach und Händel zusammen. Es stammen von ihm weit über tausend Werke, von denen nicht wenige in den letzten Jahren wieder herausgegeben wurden. Er kannte sich in allen Gattungen aus, und es gibt kaum ein musikalisches Schaffensgebiet, das er vernachlässigt hätte. Er komponierte unter anderem unzählige Kantaten für das Kirchenjahr,

und Domdekan Hunkeler von Solothurn, Professoren und Geistliche aus allen Landesteilen sowie Menschen, die, wie man bei dem Opfermahl bemerken konnte, mit vielen leiblichen Gebrechen belastet sind. Nach dem feierlichen Requiem hielt der Pfarrer von Landquart, P. Gerald Forster, eine Dankesrede an seinen in der Filiale Maienfeld stationierten Seelsorgshelfer. Er war mit einer grossen Schar seiner Pfarrgenossen nach Wölflinswil gekommen, um dem Erbauer der Bruderklaukirche in Maienfeld, dem Arzthelfer und Tröster in verschiedensten Anliegen sowie für seine wohlthätige Ausstrahlung seiner Person von Herzen zu danken. Dann zog der Leichenzug zum Friedhof, begleitet von der Musikgesellschaft Wölflinswil, deren wenige Mann ausgezeichnete Weisen vortrugen. Die Leiche wurde am schönsten Platz des Friedhofs zur Ruhe gebettet, wobei Pfarrer Arthur Weber mit seiner sonoren und andächtig vorgetragenen Stimme die Grabgebete sprach. Das Ganze war eine stille und würdige Feier, die mit einer ehrenden und zum Teil stummen Dankbarkeit einst oder immer noch leidender Menschen ihr Ende fand. Wie viele haben doch im Kurhaus Alberts Emmenegger in Schaan Linderung und sogar Heilung ihrer Krankheiten gefunden, mag die ärztliche Wissenschaft von der Kurat dieses Kräuterparrers denken wie sie will. So viele Leiden werden durch die suggestive und besorgte Pflege geheilt, besonders in der heutigen Zeit, wo so viele Leiden mehr Seelenleiden sind. Dass der Verstorbene sich ganz und gar mit Aufopferung seiner letzten Kräfte seinen Patienten widmete, verdient eine öffentliche Anerkennung und Ehrung, wie sie dem Pfarrer und Helfer Albert Emmenegger anlässlich seiner Beerdigung erwiesen worden ist. Seine edle Seele ruhe in Gottes heiligem Frieden. («Fricktaler Anzeiger»)

Als fleissiger Ministrant und flotter Jungmann war Alfred mit gesunder Lebensauffassung überall zu finden, wo anständige Freude und Eifer für katholisches Vereinswesen ihn sehen durften und brauchten. Der Jungmann hätte Gärten werden sollen. Aber sein Rheuma passte nicht zu diesem Beruf. So machte er denn bei seinem Onkel Martin Jenny im Heimort die Lehre als Spengler. In den Wanderjahren finden wir ihn vor allem im Kanton St. Gallen, in Kirchberg nämlich und Wil. Der muntere Geselle war gleich beliebt bei Meistersleuten und allen, die mit dem fleissigen Arbeiter in Berührung kamen.

Geistliche Uebungen in Feldkirch weckten in Alfred Renggli den Beruf zum Ordensstand. Seine Wahl fiel auf unser Stift. Bei den Benediktinern fühlte er sich bald heimisch, konnte er doch später zu seinem geliebten Beruf als Spengler zurückkehren. Solche Facharbeiter im Dienste der Gemeinschaft wünschte der Ordensstifter St. Benedikt schon in seiner heiligen Regel.

Eingetreten bereits 1914, konnte der Bruder-Kandidat erst anno 17 am 16. September die hl. Ordensgelübde ablegen. Der Erbfeind Rheumatismus, fast bis zur Unheilbarkeit gediehen, bedingte diesen langen Aufschub. Doch Alfred harter aus und vertauschte seinen Taufnamen mit dem Ordensnamen Aloisius. In der Folge wurde ihm zusätzlich das Amt eines Turmwartes anvertraut. Die Bedienung der Uhr wie auch der berühmten Grieser Glocken (die «Grosse» unter den neun wiegt allein 5020 kg) erheischte grosse Pünktlichkeit. Ein Pflichtenheft, das sich der Glöckner anlegte, zeugt von der Gewissenhaftigkeit, wie Br. Alois seine Obliegenheiten auffasste.

und dazu unendlich viel Kammermusik, Klavierwerke, Lieder etc. Vor einiger Zeit wurde an den Internationalen Musikfestwochen in Luzern versucht, eines seiner Oratorien wieder für den Konzertsaal zu gewinnen. Der Versuch missglückte jedoch, denn es zeigte sich, dass Passionsmusiken für Telemann einfach ein Stück liturgischer Gebrauchsmusik darstellten, so echt auch sein religiöses luthisches Bekenntnis gewesen sein mag. Johann Sebastian Bach hatte in seinen Passionen eine dergleichen einmalige kompositorische Höhe zu erreichen vermocht, dass Telemanns Passionen heute dagegen nicht mehr aufzukommen vermögen, so viele schöne Einzelheiten sie auch enthalten.

Die heutige Bedeutung

Dennoch werden viele Werke von Telemann auch heute sehr häufig aufgeführt. Er ist mit Recht einer der Lieblingskomponisten von Laienorchester und von häuslichen Ensembles. Die meisten seiner Werke stellen nämlich an die Ausführenden keine besonders hohen Anforderungen. In seiner musikalischen Aussage ist Telemann immer klar, liebenswürdig, und seine Kompositionen wirken geschliffen. Manchen seiner Stücke mag eine gewisse Tiefe abgehen, aber niemals liesse sich dieses Urteil über sein Gesamtwerk aussprechen. Seine Musik war nicht für Virtuosen gedacht, auch wenn gewisse Ausnahmen die Regel bestätigen.

Eine vollständige Gesamtausgabe seiner Werke gibt es noch nicht. Auch wenn dies ein unwirtschaftliches Unternehmen wäre, liesse sich dann seine erstaunlich vielfältige Produktion doch besser sichten. Man könnte etwa die 15 Messen, die 22 Psalmen, die rund 40 Predigereinführungsmusiken, die 9 Beerdigungsmusiken, die zahlreichen Kapi-

Durch einen Unfall zog sich Br. Alois sein Kopf- und Herzleiden zu. Zeitlebens machte ihm das zu schaffen. Doch hielt er sich stets tapfer. Ja, er konnte mit Bestimmtheit und Energie das ihm nun in der Folge übertragene Amt eines Konventbruders ausüben. Auch für diese nicht immer leichte Dienstleistung an den Mitbrüdern gebührt ihm grosser Dank von seinen ihm geliebten Stiften.

Auf Mitte September hatte Br. Alois mit seinem Abt die goldene Jubelprofess vereinbart. Voll Freude meldeten die Festgäste ihr Erschei-

† Gottlieb Tanner-Aregger, Schachen

Es lag fast etwas wie Tragik darin, dass Gottlieb Tanner wenige Tage nachdem er seine Bergliegendenschaft Möösi, auf welcher er aufgewachsen war und die er in späteren Jahren bewirtschaftete, verpachtet hatte, allzu früh vom Tod dahingerafft wurde. Doch schien er irgendwie gezeichnet, und wer kurz vorher mit ihm zusammentraf, war von seinem körperlichen Aussehen erschreckt.

Arbeit war das Lebensprogramm des Verstorbenen. Nach seiner Geburt am 21. November 1901 verbrachte er mit fünf Geschwistern eine einfache, aber dennoch freudvolle Jugendzeit. Nach Absolvierung der Primarschule Ober- und Mittelschule war Gottlieb mehrere Jahre auf einem benachbarten Bauernhof und anschliessend in einer kleinen Sägerei tätig, bis er 1936 das elterliche Heimwesen übernahm. Am 8. Juli 1937 verehelichte er sich mit Fräulein Sophie Aregger, Schachen, und allmählich bevölkerten neun gesunde Kinder, von denen die jüngern

nen an. Der höchste Obere, der Herr über Leben und Tod, verfügte jedoch anders. Ein langwieriges Leiden verschlimmerte sich zusehends. Am grossen Herz-Jesu-Fest rief der göttliche Meister seinen treuen Verehrer in das Reich der Erquickung und des Friedens. In einer erhebenden Leichenfeier — echter Trost für die Trauergäste — nahmen die Mitbrüder von Muri-Gries Abschied von Br. Alois. Eine letzte wohlverdiente Anerkennung der fünf Jahrzehnte treuer Pflichterfüllung an seinem teuren Kloster.

P. Odilo Emmenegger OSB

heute noch die Primarschule besuchen, die kleine Bauernstube. Die Eltern bemühten sich redlich, ihnen wiederum eine angenehme Jugendzeit zu bieten. Gottesfurcht und Religiosität halfen ein trautes Familienleben schaffen, das nun jäh abgebrochen ist.

Wenn der Verstorbene in der Öffentlichkeit auch keine grossen Kreise zog, so interessierte er sich doch stets für das Weltgeschehen, obwohl er, vom Militärdienst in der Inf. Saumkolonne 1 abgesehen, nie für längere Zeit die engere Heimat verlassen hatte. Regen Anteil nahm er ebenfalls am politischen Leben, und oft sah man ihn an den Versammlungen der Konservativen Volkspartei, zu deren Gemeindeführerschaft er jahrelang gehörte.

Es war ihm nicht vergönnt, einen von der Arbeit entlasteten Lebensabend zu geniessen. Wenn ihn Gott früher heimholte, so fügen wir uns dessen Willen. Das mag auch der Trost für die Angehörigen sein. Die Seele des Verstorbenen aber ruhe in ewigem Frieden. (Korr.)

Gottesdienstordnung

vom 25 Juni bis 1. Juli

Liturgische Notiz

6. Sonntag nach Pfingsten: Grün. Cr. Dreifaltigkeitspräf.

Montag: Hl. Johannes und Paulus, Martyrer: Rot.

Dienstag: Hl. Burkhard, Bekenner: weiss (Bistumsteil), Messe: os Justi.

Mittwoch: Vigiltag: Violett, ohne Gl. und Cr., allg. Präf.

Donnerstag: Fest der Apostelfürsten Peter und Paul: Rot. Cr., Apostelpräf.

Freitag: Ged. d. Hl. Paulus: Rot, 2. or. f. d. Papst.

Samstag: Fest des kostbaren Blutes unseres Herrn: Rot. Cr., Kreuzpräf.

Schüpfheim

Sonntags 6.15, 7.45 9.30 Uhr

Werktags 6.15 u. 7.30 Uhr

Sonntag: 6.15 Uhr Frühmesse. 7.45 Uhr Morgengottesdienst, Predigt, Opfer für die Kirchenrenovation. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt, Opfer. 16.30 Uhr Vortrag im Schulhaus f. d. Entlassungsjahrgang. 17.30 Herz-Jesu-Andacht, Entlassungsfeier, Ansprache, Segen, Alle Christenlehrlingpflichtigen (Jhg. 1951, 1950, 1949) haben zu erscheinen. — Zu St. Josef und zu Finisshütten je um 9.15 und 9.30 Uhr.

Montag: Hl. Opferfeier.

Dienstag: Hl. Opferfeier der Schuljugend.

Mittwoch: Lobamt. Jz. d. M. Hermann Unter- nährer, s. Frau Ag. Vogel, i. Elt. Jos. Vogel und Magd. Husstein. Jz. d. M. Siegfried Bucher, s. Frau und Kinder, Dorf. And. d. Jgfr. M. Stirnimann, Dorf. And. d. Fr. A. Unternährer-Bossert, Dorf. And. d. Frau Margr. Unternährer-Waser.

Donnerstag: Hl. Opferfeier. 20.00 Uhr heilige Abendmesse im Juni, mit Herz-Jesu-Predigt.

Freitag: Hl. Opferfeier der Schuljugend.

Samstag: Hl. Opferfeier. 17.30 Uhr Rosenkranz- gebet, Litanei.

Kapuzinerkloster Schüpfheim

Sonn- und Feiertage: 5.15 und 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Werktagsgottesdienst 6.00 Uhr, 6.35 Uhr.

Flühli

Sonntags 6.30, 8.15 und 9.45 Uhr

Werktags 7.15 Uhr

Sonntag: Von 5.30 Uhr an Beichtgel. (Aushilfe). 6.30 Uhr Frühmesse. 8.15 Uhr Jugendgottesdienst. 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Gemeinschaftsmesse) Opfer für die Pfarrkirche. 19.30 Uhr Abendandacht mit Segen.

Donnerstag: 8.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 20.00 Uhr Betmesse.

Samstag: Beichtgel. von 16.00 bis 18.30 Uhr.

Salwideli

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst

Sörenberg

Sonntags 7 und 9.30 Uhr; Werktags 7 Uhr

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse u. Ansprache. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Opfer des Petersfrankens. Montag: 10.30 Uhr Hochzeitsmesse.

Escholzmatz

Sonntag 5.00, 6.45, 9.00, 11.00 Uhr

Werktags 6.00 und 7.15 Uhr

Grosser Herz-Jesu-Sonntag: Beichtgel. von 4.30 Uhr an. Aushilfe durch zwei H. H. Patres Kapuziner. 5.00 Uhr Frühgottesdienst. 6.45 Uhr Morgengottesdienst. 9.00 Uhr Hauptgottesdienst. Feierliches Hochamt. 11.00 Uhr Spätgottesdienst. Heiligtagsopfer. 14.00 Uhr Feierliche Herz-Jesu-Andacht mit Festpredigt. Anschliessend Eucharistische Prozession

Handels- und Verwaltungsschule Luzern

Direktion: Dr. W. Baumgartner, dipl. Handelslehrer HHS
Dr. K. Ehrenbold, dipl. Handelslehrer HHS
Sekretariat: Löwenterrasse 6, Luzern, Telefon 041 - 66 0 88

TAGESSCHULE
Schulbeginn 4. September
Verlangen Sie den ausführlichen Schulprospekt.

tänsmusiken und die vielen hundert Orchestersuiten auf ihren Wert hin besser prüfen. Zum umfangreichen Bestand seiner Kompositionen gehörten auch etwa 40 Opern. Schon die Erwähnung dieser Kompositionen zeigt, wie häufig Telemann mit Tagesaufgaben betraut wurde. Dass er daneben noch Zeit fand, theoretische Werke zu schreiben, scheint uns fast unverständlich. Auf jeden Fall muss Telemann über eine eiserne Gesundheit verfügt haben.

Wechselvolles Schicksal

In seinem privaten Lebensbereich hatte er nicht nur Glück. In früher Jugend verlor er seinen Vater, der Pfarrer in Magdeburg gewesen war, wo Telemann auch das Licht der Welt erblickte. Zuerst hatte er an der Universität Leipzig mit dem Studium der Rechte begonnen, doch dann wurde er in Halle mit Händel bekannt, dem er seit jenem Zeitpunkt in herzlicher Freundschaft verbunden blieb. Diese Bekanntschaft und die reibenden musikalischen Anregungen Leipzigs liessen in ihm schliesslich den Entschluss reifen, Musiker zu werden. Seine Karriere war geradezu meteorhaft, und an ehrenvollen Berufungen fehlte es ihm wahrlich nicht. Aber er verlor sehr früh seine erste Frau, und die zweite verliess ihn unter Zurücklassung erheblicher Schulden. Die letzten 31 Jahre seines Lebens blieb er allein.

Wegbereiter der Klassik

Seine musikalische Ausbildung beim Magdeburger Kantor war eher mangelhaft. Telemann blieb im Grunde genommen ein Autodidakt. Um so erstaunlicher ist es, mit welcher Gründlichkeit und gewaltiger Arbeitskraft er sich in alle Formen der Komposition hineinzuarbeiten vermochte. Er kann-

te sich im deutschen Kontrapunkt glänzend aus, doch in seiner Instrumentalmusik, für die er die verschiedenartigsten Besetzungen wählte, lehnte er sich eher an französische Vorbilder an. In der Klaviermusik aber neigte er in der Melodik mehr den Italienern zu. Von der Formenwelt des Barock machte er sich los und wurde ein Repräsentant des sogenannten galanten Stils und damit ein Wegbereiter zur Klassik. Telemann liebte die Tonmalerei. So ahmte er z. B. das Traben eines Pferdes musikalisch nach. Merkwürdigerweise findet sich in seiner Musik sehr viel polnische Rhythmik, obwohl er Polen nicht persönlich kannte. Wenn eine Gesamtausgabe der Werke Telemanns vorläge, wäre es eine dankbare Aufgabe, die deutschen, französischen, italienischen und polnischen Elemente einmal klar auseinanderzuhalten. Man würde dann auch feststellen, dass er gesamthaft ein begnadeter Melodiker war. In seinen Adern floss nicht nur mitteleuropäisches Blut, denn seine mütterlichen Vorfahren scheinen temperamentvolle Oesterreicher gewesen zu sein. Er besass Witz und Geist und in den damals viel benützten Opern, die heute allerdings nicht mehr aufgeführt werden, soll er einen lebhaften Sinn für Komik entwickelt haben. Telemann war sich seiner Bedeutung durchaus bewusst: schon mit 37 Jahren hatte er eine Autobiographie verfasst, der dann 22 Jahre später noch eine zweite folgen sollte.

Man hat das Jahr 1967 schon als «Telemann-Jahr» bezeichnet. Seine Werke werden nun noch häufiger aufgeführt. Doch in die Liste der ganz Grossen wird er nicht mehr eingereiht werden können. Aber er vermag heute noch bei vielen Gelegenheiten Freude zu spenden. Und das ist schon viel.

Dr. Hans Galli/sfd.